

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	46 (1971)
Heft:	2
Rubrik:	Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenfelder Waffenläufe, nämlich deren 32 von insgesamt 36. Er wurde im vierten Weltkriegsjahr 1914—1918 geboren und ist beim Personaldienst der Kreispostdirektion Zürich tätig. Der 53jährige ist heute noch ein markanter, schlanker Sportstyp, und er lief ins Ziel ein, als noch sehr viele Auszügler den Stuch von Oberhuben bei Kilometer 38 noch nicht einmal passiert hatten!



Mag Johann Stump aus Schönenberg, Jahrgang 1924, Landwehrläufer, bestritt mit dem «Frauenfelder» seinen 135. Waffenlauf, wovon 21 «Frauenfelder». Der 46jährige ist als Belader in der Konservenfabrik Bischofszell tätig. (Ria-Photo, Zürich)

*

Überraschungssieg am nationalen Biathlon in Habkern am 20. Dezember 1970

Weder Schweizer Meister Willi Felder noch sein Vorgänger Norbert Schmed gewannen den zweiten Biathlon dieser Saison. Der mit nur drei Strafminuten weitauß beste Schütze, der 21jährige Arthur Schnüriger, feierte den ersten Sieg seiner noch jungen Karriere. Grosses Pech hatte der Laufbeste, Andreas Galli aus Bowil, der schon nach dem ersten Schiessen den Schulterhaken seines Gewehrs verlor und besonders beim Stehendschiessen stark handicapirt war.

Ein Schüler Schmeds, Jürg Schwegler, besiegte die Junioren ebenfalls dank einem glänzenden Schiessresultat. Der Laufbeste, Paul Brunner, Einsiedeln, wurde Zweiter. Der Lauf fand — wegen des fehlenden Schnees in Habkern selber — auf der Alp Lombach am Fusse des Matterhorns auf 1600 m Höhe statt. Hier hatten die Organisatoren — eine Interessengemeinschaft aus Interlaken und Habkern — ein ideales Langlaufgelände gefunden. Sowohl der bernische Militärdirektor, Regierungsrat Bauder, als auch der Chef der ausserdienstlichen Tätigkeit im EMD, Oberst i Gst Meister, fanden nur lobende Worte für Laufanlage und Organisation.

Blick über die Grenzen

Kriegsvorbereitungen und Friedensgespräche im Nahen Osten

Von Dr. Wolfgang von Weisl
Gedera (Israel)

Werfen wir zuerst einen Blick auf die politischen Veränderungen auf arabischer Seite seit Nassers Tod:

1. Ägypten (mit rund 34 Millionen Einwohnern), der Sudan (mit rund 16 Millionen) und Libyen (mit weniger als zwei Millionen, aber einem ungeheuren Dollar-Einkommen aus Ölexporten) haben sich zu einer Föderation zusammengeschlossen, und Syriens neuer Diktator, der bisherige Kriegsminister und Luftflottenkommandant Assad, spricht davon, dass auch sein Land (mit weniger als sechs Millionen Seelen) sich dieser Föderation anschliessen will. Eine solche Verbindung kann einen gewaltigen Kraftzuwachs für Ägypten bedeuten; sie kann Ägypten zu den russischen Waffen noch französische Mirages und britische Panzer für den Krieg gegen Israel verschaffen, die Libyen geliefert bekommt, weil — nach französischer Anschauung — Libyen nicht «belligerent» ist. Sie kann aber auch das Ende der Hegemonie bedeuten, die Nasser ausgeübt hat: Die zwei (oder — mit Syrien — möglicherweise drei) Partner könnten Ägypten überstimmen, ihm eine Politik aufzwingen, die nicht in der Linie des ägyptischen Staatschefs liegen mag.

2. Jordanien, so oft totgesagt, ist zu neuer Unabhängigkeit erwacht. Der «kleine König» hat nicht, wie die europäische — und auch die israelische — Presse vorschnell geurteilt hat, einen «Pyrrhussieg» über die Terroristen errungen, sondern einen Sieg ganz ohne Bindestrich. Das drückt sich u.a. darin aus, dass die — teilweise neuen — Führer der Palästinenser mit ihrem Todfeind, dem neuen Premierminister Tal, verhandeln mussten, nachdem sie früher dessen Ernennung als «Provokation» erklärt und Ägypten gebeten hatten, von Hussein dessen Entlassung zu verlangen. Die Palästinenser haben an militärischer Macht und politischem Ansehen verloren; sie sind heute zu keinen Aktionen — vor allem nicht gegen Israel — fähig. Hussein ist sicher bereit, die Waffenruhe mit Israel möglichst auszudehnen — erstens bis die Schäden repariert sind, die Jordaniens Wirtschaft davongetragen hat, zweitens bis er mit seinen Feinden im Innern fertig ist und drittens um abzuwarten, wie sich die Dinge in Syrien, im Irak und vor allem in Ägypten weiterentwickeln.

Für Israel ist das zweifellos angenehm. «Die Kinder in den Grenzdörfern können zum erstenmal seit Jahren nun schon vier Monate in ihren Wohnungen statt in Unterständen schlafen», schreiben die sentimentalnen Gazetten. Das ist selbstredend ganz unwichtig. Wichtiger ist, dass die 610 000 Araber des westlichen Jordanufers, die früher unter Husseins Herrschaft standen und mit dem Sieg der Terrorverbände (und mit dem amerikanischen Druck auf Israel zur Evakuierung dieser Gebiete)

rechneten, neuerlich enttäuscht und entmutigt wurden und sich nun auf ein Zusammenleben mit Israel einstellen.

Aber — das alles kann über Nacht wieder anders werden. Ein Attentat auf den König, eine Intervention arabischer Staaten zugunsten der Terroristen oder ein Zufall können die Situation wieder umstürzen. Das zwingt Israel zur Vorsicht bei Verhandlungen mit Hussein; er ist immer noch nicht Herr über seine Entschlüsse. Er wird nicht (oder wenigstens noch nicht) wagen, sich mit Israel an einen Tisch zu setzen, solange Ägypten nicht dazu bereit ist — trotz allen Gerüchten über seine Begegnungen mit Israelis.

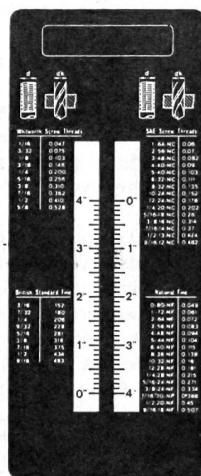
Daher bleibt Israel nichts anderes übrig, als seine Stellung in den Westgebieten weiter «auszubauen» — im buchstäblichen Sinn des Wortes. Straßen und nochmals Straßen werden gebaut, längs des Jordans und des Toten Meeres und weiter nach dem Süden bis Elath und noch 215 km weiter bis Sharm-es-Sheikh. Auf 50 km der Jordanstrasse — in Schussweite der Jordanier — wurde jetzt ein Volksmarsch unternommen, bei dem der jüngste Teilnehmer 7 und der älteste 92 Jahre zählte. Es sieht nicht so aus, als ob Israel daran denken würde, sich vom Jordan zurückzuziehen.

3. Syrien. Über Syriens Armee wollten zwei Generäle herrschen, die übrigens zufällig beide der gleichen — ausserhalb Syriens unbekannten — Sekte der Alauiten, einer «Minderheitsnation», angehören. Die Presse berichtete über «ideologische» Unterschiede zwischen dem General Djedid, der den bisherigen Präsidenten Atassi unterstützte, und Assad, der diesen schliesslich (mit dem Ausdruck tiefen Bedauerns) stürzte. Man mache aus Djedid den Gönner der Terroristen und aus Assad einen «Gemässigten», der gegen den Terrorkrieg war, und dergleichen. Das ist alles «europäisch» konstruiert. In Wahrheit ging und geht es um einen reinen Machtkampf, und alle «Ideologien» sind nur Augenauswischerei.

So z.B. galt Assad als Feind der syrischen «Palästinenser»-Terroristen «Sa'ika». Das stimmte, solange diese unter Djedids Kommando standen. Nach der Machtübernahme ernannte Assad sofort einen seiner Leute zum Oberkommandanten der Sa'ika — und jetzt wird sie eben ihm untertan sein. Ebenso deutet Assad an, dass er «erwägt», an Friedensgesprächen teilzunehmen, wohl um zu beweisen, dass unter seiner Leitung Syrien Ägypten nicht mehr des «Verrats an der arabischen Sache» anklagen werde, da es selber zu solchen Gesprächen bereit sei.

Wäre das wirklich Assads Absicht, so wäre ein ernstes Hindernis aus der Bahn der Jarring-Gespräche weggeräumt. Denn es hat ja wirklich wenig Sinn, von Israel zu verlangen, über Frieden mit zwei arabischen Staaten zu reden, wenn der dritte unentwegt an seinen Kriegszielen und Kriegsdrohungen festhält. Aber wieder entsteht die Frage: Ist es dem General Assad wirklich ernst damit, Frieden mit Israel in Betracht zu ziehen? Bis jetzt war das syrische Volk zwanzig Jahre lang dazu erzogen worden, die Eroberung von Tel Aviv als Hauptziel zu betrachten. «Wir sind nicht daran interessiert, Kuneitra und den

FRONTPLATTEN



ALOXYD AG BIEL

Tel. 032 274 81



FEDERNFABRIK

BAUMANN & CO. AG., Rüti/Zch.

TEL. 055 / 574 12



Fernsteuerungen

Alarmanlagen

Telephonmaterial

für Armee und Zivilschutz

CHR. GFELLER AG

3018 Bern Bümpliz



Golan zurückzuerobern, sondern wir wollen Haifa und Tel Aviv», hatte Ex-Präsident Atassi vor kurzem erklärt. Wird Assad diese Politik ändern wollen, ändern können?

Und nun zu Israel: Auch hier hat sich Wichtiges geändert. Der populärste Mann des Landes, Minister Dayan, der vor vier Monaten den Abbruch der Jarring-Gespräche durchgesetzt hatte, erklärte sich plötzlich erstens für die Rückkehr Israels zu den Gesprächen, obwohl Russen und Ägypter ihre Raketen- und Artilleriebatterien nicht nur nicht aus der Kanalzone zurückgezogen haben, sondern sie im Gegenteil andauernd weiter verstärken, und zweitens für ein Abkommen mit Ägypten (lies: Russland), nach dem «beide Teile sich vom Kanal zurückziehen» bzw., wie er später formulierte, ihre Artillerie zurückziehen und den Kanal wieder für die Schiffahrt instand setzen...

Damit wurde Dayan plötzlich Führer der «Tauben», und die bisherigen «Tauben», wie Aussenminister Abba Eban, wurden zu «Falken», lehnten sie doch beide Ideen Dayans aufs schärfste ab. Aber der Stein, den er in das stille Wasser des israelischen Kabinetts geworfen hat, zieht weite Kreise. Man fragt: Was will Dayan wirklich? Was steckt hinter seiner Frontänderung?

Eine der Antworten auf dieses Rätsel lautet: Dayan habe ein einziges Interesse — von den USA bindende Versprechungen für Waffenlieferungen (im gegenwärtigen Ausmass oder noch mehr) für die kommenden zwei oder drei Jahre zu erhalten, eben um nicht «unter amerikanischem Druck» mit den Arabern verhandeln zu müssen. Er erinnere sich mit Schaudern an die Lage vor etlichen Monaten, als man um jedes Flugzeug, um jeden Kredit von ein paar Millionen in Washington buchstäblich bettelte. Um solche amerikanische Versprechungen zu erreichen, wolle Dayan einerseits dem US-Aussenminister Rogers einen Gefallen erweisen und zu den «Gesprächen» zurückkehren — falls er die Waffen liefere, aber nur dann. Andererseits aber wolle er den Amerikanern andeuten, dass Israel sich mit Moskau verständigen könne — den Russen zu Gefallen, den Amerikanern zum Schaden, indem er den Kanal für russische Kriegsschiffe öffne — wenn Washington Israel nicht unter die Arme greife.

Es scheint, als ob beide Vorschläge des Kriegsministers auf steinigen Boden gefallen wären. Die USA deuteten an, dass ihnen momentan nicht viel daran liege, dass die Friedensgespräche bald in Gang kämen, und Botschafter Jarring selbst verabschiedete sich freundlichst von Israels Botschafter Tekoa und — fuhr nach Moskau. Was die Idee anbelangt, «beiderseits» das Kanalufer zu räumen, so waren sich Ägypter und Israelis sofort einig — dagegen. Die Ägypter sagten, dass nur ein voller Rückzug Israels ihren Forderungen entspreche; die israelischen Militärschriftsteller fragten Dayan, wie er verhindern könne, dass Russen und Ägypter ein solches neues Abkommen brechen und im Handstreich den Suezkanal überschreiten würden? Vor allem Dayans Rivale, der Ex-General Allon, wiederholte, der Kanal sei die beste Panzerabwehr, die es gebe, und man dürfe nicht auf sie verzichten.

Das militärische Hauptproblem Israels ist nach wie vor die Verteidigung dieses «Tankgrabens» namens Suezkanal gegen russisch-ägyptische Pläne einer Forcierung. Diese Pläne werden sorgfältig vorbereitet, und es ist wahrscheinlich, dass Ägypten der Verlängerung der Waffenruhe nur zugestimmt hat, weil es weitere Monate zur Fertigstellung seines Offensivmaterials benötigt. Man weiß, dass Hunderte (man spricht von 300) amphibischer Panzer von Russland geliefert wurden; man weiß, dass die neuen 203-mm-Kanonen mit einer Reichweite von 30 bis 34 km und 100 kg schweren Granaten an die Kanalfront gebracht wurden, um die — während der letzten Monate verstärkten — Feldbefestigungen der «Barlev-Linie» zusammenzuschießen und den Übergang über den Kanal zu decken; man weiß, dass die SA-2- und SA-3-Raketenbatterien, angeordnet in einem «Gürtel», 70 km lang und 40 km tief im Zentrum der Kanalfront, aus der Luft praktisch unangreifbar sind und so nahe dem Kanal liegen, dass sie israelische Flugzeuge auch etliche Kilometer — an manchen Punkten sogar 20 km — jenseits des israelischen Ufers treffen können; man weiß, dass Israels Chancen, eine Forcierung des Kanals allein durch den Einsatz von Luftstreitkräften zu verhindern, sich sehr verschlechtert haben, während umgekehrt die (zahlenmäßig ohnedies überlegenen russisch-ägyptischen Flieger nunmehr ihren Bodentruppen zumindest beim Beginn des Kampfes entscheidende Luftunterstützung geben können.

Mit einem Wort: die ägyptischen Chancen bei einer Wiederaufnahme des Kampfes sind viel grösser als je zuvor — und das erklärt einigermaßen, warum ein General wie Dayan selbst grossen Kompromissen zustimmt, um eine Schlacht am Suezkanal zu vermeiden. Unterdessen aber bereitet sich Israel auf die Möglichkeit einer solchen Schlacht vor. Das erfordert zu allererst, zu untersuchen, was gegen die Raketenstellungen des Feindes unternommen werden kann.

Es gibt dafür wenige Möglichkeiten. Am wenigsten wird die von Luftangriffen gegen die Batterien in Betracht gezogen. Schon in den letzten Wochen vor der Waffenruhe hat die blauweisse Flugwaffe 5 Phantoms und 9 Flieger (ein zehnter konnte aus Ägypten zurückgeholt werden) verloren, obgleich damals die Raketenstellungen nicht entfernt so ausgebaut waren wie jetzt, wo je 3 Batterien in Abständen von etwa 10 km voneinander sich gegenseitig decken und durch gleichzeitiges Feuer elektronisch geleitete Luft-Boden-Raketen beirren und ausschalten können. Jetzt sind die (elektronischen) Befehlsstände der einzelnen Batterien in stark betonierten Unterständen viel besser geschützt als im vergangenen Sommer.

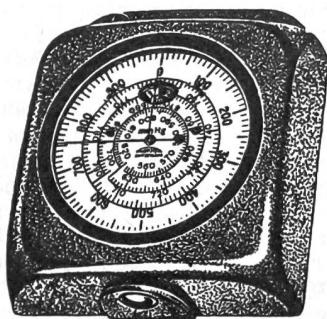
Die Russen bringen immer mehr Luftabwehrbatterien an die Front, und es ist wahrscheinlich, dass bis Ende Januar die Frontlänge des Raketengürtels sich nicht mehr auf das Zentrum des Kanals beschränken, sondern ihn längs seiner ganzen 167 km decken wird. Damit wird auch eine Umgehung der Batterien schwer werden.

Die Amerikaner liefern, zugestandenermassen, elektronische Geräte, die sie im Vietnamkrieg ausgearbeitet haben, als sie vor ähnlichen (aber viel weniger schweren) Problemen standen. Diese ECM (Electronic Counter Measures) sind elektronisch gesteuerte Torpedos. Sie hängen — ähnlich wie Bomben — an der Unterseite des Flugzeuges und werden von dort aus abgefeuert. Nun kann das Elektronengehirn zwar eine einzelne Batterie ausfindig machen und erreichen — aber es funktioniert nicht, wenn gleichzeitig von mehreren Batterien auf das Flugzeug geschossen wird. Die Amerikaner haben allerdings ein «Elektronik-Störflugzeug» entwickelt (ursprünglich für die Flotte zum Einsatz gegen U-Boote bestimmt), das, mit 5 ECM-Geräten (Typ ALQ-99) ausgerüstet, es mit mehreren Boden- und Luftzielen gleichzeitig aufnehmen kann. Inwieweit dieses «Intruder» genannte neue Kampfflugzeug Israel zur Verfügung gestellt wird und inwieweit es die Hoffnungen erfüllt, die in es gesetzt werden, ist noch eine offene Frage.

Das gleiche gilt für die «Fliegenden Bomben», unbemannte (und sehr kostspielige) Flugzeuge, die vom feindlichen Raketenabschuss auf dessen Standort gelenkt werden. Um mit den mindestens 300 russischen Raketen geschützen fertig zu werden, die schon jetzt am Kanal installiert sind, würde eine unvorstellbare Menge solcher Flugzeuge nötig sein. Auch das ist also keine Lösung, die für Israel in Betracht kommt — schon aus finanziellen Gründen.

Vor der Waffenruhe haben die Israelis den Einsatz von Bodentruppen, d. h. von Kommandos, gegen die SA-2-Batterien erwogen. Was damals gegen wenige, flache und unbetonierte Stellungen aussichtsreich erschien, müsste heute in viel grösserem Umfang geplant werden und würde viel grössere Opfer kosten. Gegen (bis Ende Oktober festgestellte) fünfzig russische Raketenstellungen zu je 6 Raketen geschützen müssten so viele Truppen eingesetzt werden, dass es praktisch einer Forcierung des Kanals seitens Israels gleichkäme — mit all dem militärischen und aussenpolitischen Risiko eines solchen Grossunternehmens. Es kann daher auch diese Möglichkeit zunächst ausgeschaltet werden.

Bleibt die einfachste Methode: die Niederkämpfung der feindlichen Raketenbatterien durch weittragende Geschütze. Israel hat in der Vergangenheit seine Artillerie vernachlässigt. An erster Stelle seiner Sorgen stand die Flugwaffe. Danach kam die Panzertruppe, anschliessend rangierten die Fallschirmjäger, und erst an vierter Stelle des Heeresbudgets erschienen die Bedürfnisse der Kanoniere. Jetzt ist das anders geworden. Die Artillerie wurde zwar nicht die «Königin der Waffen», wie sie die nachnapoleonische Literatur pries, aber doch die Hauptwaffe in der Verteidigung des Kanals. Die Amerikaner begannen mit der Lieferung von selbstfahrenden 175-mm-Kanonen, die beinahe dieselbe Tragweite haben wie die russischen 203er und immerhin 60 kg schwere Granaten verfeuern. Die Tatsache, dass sie selbstfahrend sind — zum Unterschied von den russischen, die geschleppt werden —, ist deshalb von



Erhältlich in Optikgeschäften

THOMMEN EVEREST-Höhenmesser

- der Taschen-Höhenmesser, der auf dem EVEREST mit dabei war
- genau, zuverlässig, praktisch, daher bestens geeignet für:
- Bergsteiger, Skifahrer, Touristen
- Messbereiche: 5000 m ... 9000 m

REVUE THOMMEN AG, 4437 Waldenburg



AG. Heinr. **Hatt-Haller**
Hoch- und Tiefbau Zürich

Alpha

Aus unserem Fabrikationsprogramm

Elektromechanik:

Schaltanlagen für Hoch- und Niederspannung
Schalttafeln und Schaltpulse
Trennschalter für Innen- und Außenmontage bis 420 kV

Apparatebau:

Apparate für die chemische Industrie aus Flusstahl, rost- und säurebeständigen Stählen, Kupfer, Aluminium, Nickel und anderen Legierungen, Rohrleitungen

Stahlbau:

Masten und Gerüste für Übertragungsleitungen und Freiluftstationen
Traggerüste für Werkhallen, Seilbahnen, Brückenbau

Elektrowärme:

Boiler für Haushalt und Gewerbe

Abwasserreinigungsanlagen
für Gemeinden und Industrie

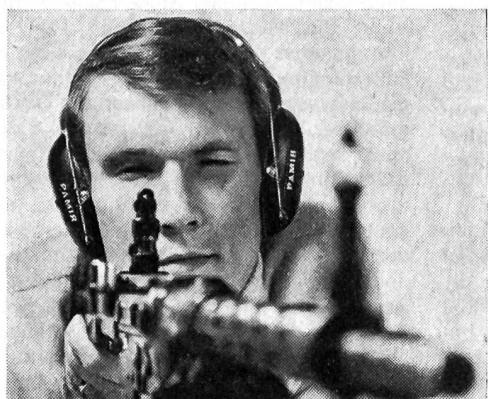
Moderne Schaufelsteranlagen

Metallbauarbeiten

Wir stehen jederzeit zur Verfügung und beraten Sie gerne!

Alpha AG. Nidau

Telefon (032) 2 46 92



PAMIR® der Gehörschutz der Meisterschützen

wird ab Frühjahr 1970 durch die GRD an die Jungschützen-Kursleiter und Jungschützen abgegeben.

Die GRD hat — auf Empfehlung der Sektion für ausserdienstliche Ausbildung und nach harten Prüfungen durch die Abteilung für Sanität — dem PAMIR-Sturmgewehr- und -Karabiner-Gehörschutz* den Vorzug gegeben.

* PAMIR: mit bewährten flachen Schalen, Spezial-Dichtungsringen und Druckausgleichskanälen. Schweizerische Lizenzfabrikation.

WALTER GYR, PAMIR-Gehörschutzgeräte, Hör- und Sprechgarnituren
8908 Hedingen, Telefon (051) 99 53 72, Telex 53 713

Wichtigkeit, weil die ägyptischen Schallmesser exakt arbeiten und es daher nötig ist, die Geschütze nur gezählte Minuten in ihrer Feuerstellung zu lassen und so rasch wie möglich in andere Positionen zu überführen. War vor etlichen Monaten Israels Hauptwaffe die «fliegende Artillerie» der Mirages, Phantoms und Skyhawks, so dürfte in der nächsten Zukunft die Bodenartillerie sie ersetzen. Ihre Aufgabe wird sein, die SA-2 und SA-3 mindestens 30 km vom Kanal fernzuhalten und dadurch der israelischen Luftwaffe die Möglichkeit zu sichern, über dem Kanal selbst die Luftherrschaft zu bewahren und Versuche, ihn zu überqueren, zu vereiteln.

Welche Ansprüche diese Reorganisation der Artillerie an den israelischen Bürger stellt, der ja als Reservist die Hauptlast des Frontdienstes zu leisten hat, kann man sich vorstellen. Reserveoffiziere haben theoretisch «nur» bis zu 60 Tagen einzurücken; praktisch werden es stets einige Wochen mehr. Auch im «Waffenstillstand» bleibt Israel ein Volk unter Waffen — nun schon seit 42 Monaten. Aber es lässt sich auch so leben — und nicht einmal schlecht.

Zum Schluss ein paar Worte über die Palästinenser-Terrororganisationen, soweit sie in den Kampf eingriffen. Während der 114 Tage des Waffenstillstandes, den sie «nicht mitmachten», wurden (einschließlich des Bombenattentats auf dem Autobahnhof in Tel Aviv) 23 Juden (und 18 Araber, meistens Mitglieder konkurrierender Banden) durch Terrorakte getötet, davon 8 an der libanesischen Grenze und 5 an der syrischen Front, meistens durch Minen. Die Verluste der Fedayin an Toten und Gefangenen bei diesen Unternehmungen sind wesentlich grösser. Die Fedayin sind kein militärisches Problem für Israel, aber — wegen ihrer Rolle in Jordanien — wohl ein politisches.

*

Auch die norwegische Armee reglementiert die Bart- und Haarmode der Soldaten



Seit 15. November bestehen in der norwegischen Armee neue Bestimmungen, die die Haar- und Barttracht regeln. Es ging den Armeebehörden vor allem darum, den individuellen Auswüchsen zu steuern, die seit Monaten und Jahren immer wieder zu Anständen führten, die soweit gingen, dass z. B. die Zeitungen in Oslo von «schwedischen Zuständen» sprachen, nachdem in Schweden sehr zum Nachteil des Ansehens

der Armee Haare und Bärte nach Lust und Laune sprissend und ungepflegt auch die Uniformen in Mitleidenschaft ziehen.

In den neuen Bestimmungen wird festgehalten:

- Haar und Bart dürfen nur so lang sein, dass sie noch eine gute Pflege gewährleisten.
- Die Länge des Haares darf maximal den auf dem Bilde wiedergegebenen Schnitt nicht übersteigen.
- Bart, darunter Kinnbart, Backenbart, Schnauzbart oder Vollbart, der beim Einrücken zum Militärdienst mitgebracht wird, darf weiter getragen werden. Das Wachsenlassen eines Bartes während des Militärdienstes kann auf Gesuch hin vom Chef gestattet werden. Die Bewilligung kann verweigert werden, wenn dafür bestimmte Gründe bestehen, wie z. B. bevorstehender paradesmässiger Dienst (Königliche Garde, Feierlichkeiten usw.).
- Wer die Erlaubnis zum Wachsenlassen eines Bartes erhält, muss so lange auf Ausgang oder Landurlaub verzichten, bis der Chef bestimmt, ob der Befreifende einen Bart besitzt und nicht länger als unrasiert gilt. Die Zeit, in der weder Ausgang noch Landurlaub gewährt werden kann, dauert mindestens vier Wochen. Die Bewilligung zum Wachsenlassen eines Bartes wird Wehrmännern verweigert, die eine Strafe absitzen oder vor einer solchen Bestrafung stehen.

Von diesen Regeln kann abgewichen werden, wenn die Verhältnisse einen kürzeren Haarwuchs als reglementarisch zugelassen verlangen, z. B. für die Verwendung der Gasmaske, den Umgang mit empfindlichen Instrumenten oder bei verschärften Forderungen der Hygiene usw.

Es wird künftig in der norwegischen Armee nur noch Männer geben, und niemand kann mehr darüber in Zweifel sein, ob sich unter der Mütze mit wallendem Blondhaar eine Frau oder ein Mann versteckt. Unser Bild zeigt den Haarschnitt, der seit dem 15. November in der norwegischen Armee Befehl ist.

H. A.

*

Bei uns heisst es «Verstanden, Oberst» und in der deutschen Bundeswehr «Jawohl, Herr Gefreiter»

Alle Angehörigen der deutschen Bundeswehr werden mit «Herr» angesprochen. Das gilt für den einfachen Panzergrenadier wie für den General. Den entsprechenden Erlass geben wir nachfolgend im Wortlaut wieder:

Wortlaut des Erlasses

Bis zur Herausgabe der Neufassung der ZDv 10/4 wird befohlen:

1. Die dienstliche Anrede gemäss den nachfolgenden Absätzen a bis c ist anzuwenden, wenn Soldaten sich in Wahrnehmung dienstlicher Aufgaben gegenüberstehen. In diesem Falle gilt die Anrede auch ausserhalb der Dienstzeit sowie ausserhalb militärischer An-

lagen und Einrichtungen. Unberührt von dieser Regelung bleibt die in der Befehls- und Kommandosprache übliche Anrede mit der Funktionsbezeichnung; diese insbesondere für den Gefechts- und Ausbildungsdienst geltenden Anredeformen sind in den einschlägigen Dienstvorschriften und Ausbildungsrichtlinien festgelegt.

- a) Untergebene und Vorgesetzte sowie Soldaten verschiedener Dienstgradgruppen reden sich gegenseitig mit «Herr» und Dienstgrad an. Wenn mehrere Personen des gleichen Dienstgrads anwesend sind, kann ausserdem der Familienname beigefügt werden.
- b) Innerhalb der gleichen Dienstgradgruppe ist, auch wenn kein Vorgesetztenverhältnis vorliegt, die gegenseitige Anrede mit «Herr» und Dienstgrad dann geboten, wenn ein erheblicher Altersunterschied besteht oder einer der Beteiligten eine höhere Dienststellung innehat; die Beifügung des Familienamens ist wie unter a zulässig. Im übrigen reden sich Angehörige der gleichen Dienstgradgruppe mit «Herr» und Familienname an.
- c) Gegenüber den Angehörigen der Dienstgradgruppe der Generale und Admirale lautet die Anrede «Herr General» (im Sanitätsdienst «Herr Generalarzt» oder «Herr Generalapotheker») bzw. «Herr Admiral» (im Sanitätsdienst «Herr Admiralarzt»). Gegenüber den Stabsoffizieren der Marine lautet die Anrede «Herr Kapitän».
2. Im internen Dienstbetrieb kann die förmliche Anrede im gegenseitigen Einvernehmen entfallen.
3. Ausserhalb des Dienstes ist eine Regelung der Anrede nicht vorgesehen; sie sollte sich nach allgemeinen gesellschaftlichen Gepflogenheiten richten.

*

«Lance» heisst eine neue US-Boden-Boden-Rakete für Heeresartilleriebataillone. Reichweite: 70 km. Sie kann nukleare und konventionelle Sprengköpfe aufnehmen. Die 7. US-Armee soll ab Sommer 1971 mit dieser Rakete ausgerüstet werden, die über ein Trägheitslenkungssystem gesteuert wird. Flüssiger Treibstoff ist unempfindlich gegen Temperatureinflüsse. UCP

*

Eine Kampfgruppenplanung östlich von Suez hat die britische Regierung beschlossen. Permanent anwesend sein sollen fünf Zerstörer, ein Artilleriebataillon mit Hubschraubern, eine See-Fernaufklärungsstaffel und die Gurkha-Brigade mit fünf Bataillonen. 10 000 Mann werden für Reserveeinheiten aufgestellt. UCP

*

Der britische Verteidigungshaushalt 1971/72 ist mit 2,37 Milliarden £ ausgewiesen. 1972/73 sollen es 2,27 und 1973/74 rund 2,29 Milliarden £ sein. Das Preisniveau von 1970 liegt diesen Voranschlägen zugrunde. Steigerungen um 2—3 Prozent sind möglich. UCP

Erfahrene Spritzwerk-Fachleute
arbeiten nur mit

Höcodur-

Polyester-Füller PE 3021 (zum Spritzen)
Polyester-Spachtel PE 3022

Höcodur-

ist ein Schweizer Produkt
und entspricht
schweizerischen
Qualitätsanforderungen!

Höchner & Co.

Lackfabrik 9442 Berneck, Telefon (071) 71 13 70

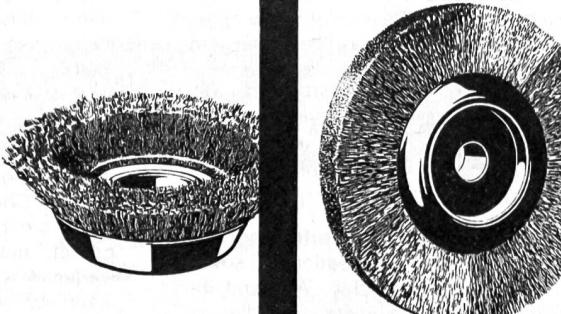
Verglichen mit Weltmeister Bier,
ist **Colamint** ein Elixier.

Schwächt Dir ein Ast die Lebensgeister,
zeig' ihm mit **Colamint** den Meister.

Colamint

Das rassige Erfrischungsbonbon
mit Kola und Traubenzucker.

Halter & Schilling AG, Beinwil am See



Jacq. Thoma AG
Technische Bürsten
8401 Winterthur
Tel. 052 - 22 67 73



Der Wettkampf um Ihren Rang . . .

Die Konkurrenz ist hinter Ihnen her. Ein aufgezwungener Unterbruch im Betrieb - Sie sind überholt . . .

Ein Unterbruch im Betrieb - wie leicht ist das möglich. Ein zu spät entdeckter Brand - und schon ist er da!

Schliessen auch Sie sich den fortschrittlichen Firmen an, die dieser Sorge ledig sind, ledig mit Hilfe des riechenden Cerberus-Feuermelders. Er meldet jeden Brand in seinen Anfängen.

Ihr Betrieb duldet keinen Unterbruch, denn Stillstand ist Rückschritt.

Verlangen Sie unsere Referenzbriefsammlung. Unsere Kunden sagen Ihnen darin, was sie von Cerberus halten.

CERBERUS AG.

Frühwarn-Feuermelder
Einbruch- und Überfallmelder

MÄNNEDORF ZH



Japan's Streitkräfteplan wird Ende 1971 abgeschlossen. Er beinhaltet 13 Divisionen (180 000-Mann-Heer), 142 000 Tonnen an Kriegsschiffsräum und einen Luftwaffenbestand von 880 Flugzeugen. Ein neuer Fünfjahresplan schliesst sich an. Dieser sieht Modernisierungen in allen Bereichen vor.

UCP

*

Die Formosa-Verbände setzen sich aus 400 000 Mann Heer, 85 000 Mann Luftwaffe und 34 000 Mann Marine zusammen. 65 000 Mann sind auf der Insel Quemoy und 15 000 auf Matsu stationiert. Die Regional-Miliz umfasst 1,1 Millionen Mann, voll ausgebildet und ausgerüstet. Die USA sollen die Materialausstattung modernisieren. Bedarf besteht an einem modernen Flugabwehr-Raketensystem und an Geschützen.

UCP

*

Peking will seine Tansania-Basis ausbauen. Nach der Lieferung von Düsenjägern werden nun auch Raketenstellungen eingerichtet. Nachrichtendienste melden, dass sich zahlreiche chinesische Einweiser in Tansania aufhalten. Ferner werden Militärschulen aufgebaut und Rundfunksender installiert.

UCP

*

Die Grenztruppen der Volksrepublik China sollen umgegliedert werden. Sie bestehen nach westlichen Schätzungen aus 300 000 bis 400 000 Mann mit völlig unzureichender Ausrüstung. Die Neugliederung sieht vor, Grenzwachtkommandos aufzustellen, die aus Angehörigen der regulären Streitkräfte rekrutiert werden sollen.

UCP

*

Eine Artilleriebrigade für die Nationale Volksarmee soll in Cottbus und Spremberg aufgestellt werden. Sie erhält sowjetische Geschütze mit 130-mm-Kaliber. Die neuen Kasernen befinden sich kurz vor der Fertigstellung. Auch sowjetische Garnisonstruppen sollen in Kürze neue Unterkünfte bei Madlow beziehen.

UCP

*

Aus der Israelischen Verteidigungsarmee

Die Infanteriebrigade «Golani» gehört zu den traditionsreichsten Heereinheiten von Zahal. Sie setzt sich vorab zusammen aus wehrpflichtigen Bewohnern des Galil, darunter vielen Neueinwanderern, die oft gesellschaftlich schwächeren Schichten angehören. Sie verfügt deshalb über besondere Dienststellen, die sich energisch und mit Erfolg mit der Lösung sozialer Probleme ihrer Wehrmänner befassen. Unlängst hat die Golani-Brigade ihre Wintermanöver beendet. Das Hauptgewicht lag einmal mehr in der Weiterausbildung der Gefechtstüchtigkeit der Reservisten und in der offensiven Taktik auf allen Stufen der Einheiten.

R. A.

Einer der negativen Aspekte von Zahal sind die zahlreichen, zum Teil durch Unvorsichtigkeit der Fahrer verursachten Autounfälle. Mit Beginn dieses Jahres sind sechs besondere Militärgerichte aufgestellt worden, die sich ausschliesslich mit Fahrzeugunfällen zu befassen haben. Vergan-

genes Jahr wurden rund elf Prozent Straf-fälliger zu Gefängnis verurteilt, und zwar zumeist durch ihre eigenen Einheitskommandanten.

R. A.

*

Neues vom sowjetischen Heer



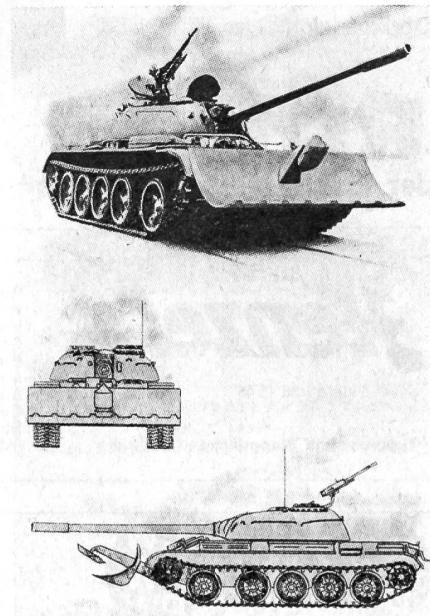
Taucheinrichtungen für Panzer

Seit der Einführung des Panzers T-54 sind die meisten sowjetischen mittleren Panzer serienmäßig für Unterwasserfahrt mit Schnorcheln ausgerüstet. In den Schnorcheln, die die Besatzung und den Motor mit Luft versorgen, sind Leitungen für die Antenne und für die Positionsleuchte verlegt. Es gibt zwei Arten von Schnorcheln: einen mit 60 cm Durchmesser, der ein Ausbildungsgesetz ist, und einen mit 15 cm Durchmesser, der für den Einsatz gedacht ist. Mit dem Übungsschnorchel können Gewässer bis zu einer Tiefe von 3 m, mit dem Einsatzschnorchel solche bis zu 4 m überquert werden. Trotz dieser Einrichtung

verfügt die Panzerbesatzung zusätzlich über Atemgeräte.

Technische Daten:

Übungsschnorchel: Ø 60 cm; Länge: 4 m
Einsatzschnorchel: Ø 15 cm; Länge: 5 m

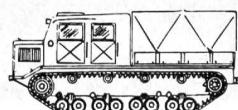
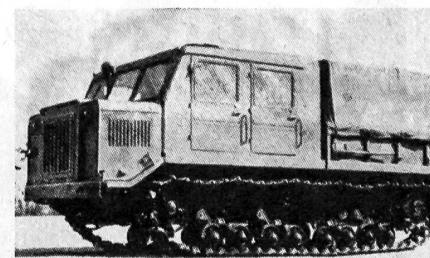
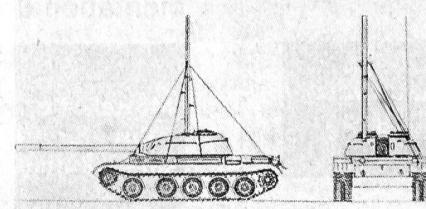


Räumschaufelgerät BTU

Um der Panzertruppe auf dem Gefechtsfeld die Beseitigung von Hindernissen und das Eingraben von Panzern ohne zusätzliche Pionierunterstützung zu ermöglichen, ist eine bestimmte Anzahl der sowjetischen mittleren Panzer T-54 und T-55 mit Räumschaufelgeräten ausgestattet.

Technische Daten, die den Pz T-54, ausgerüstet mit dem Räumschaufelgerät BTU, betreffen:

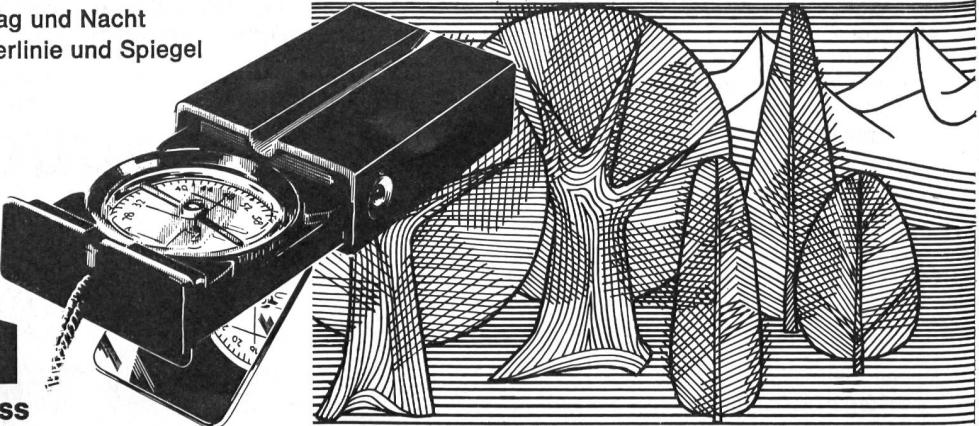
Länge mit Räumschild 7,50 m
Breite mit Räumschild 3,40 m
Höhe ohne Flab-Mg 2,40 m



Mittlere Vollkettenzugmaschine ATS

Die Zugmaschine ATS dient vornehmlich als Zugmittel für die 152-mm-Kanonenhaubitze und die 100-mm-Flugabwehrkanone. Die Zugmaschine ATS ist nicht gepanzert. Der rückwärtige Teil der Aufbauten besteht aus der offenen Lade-

Schnelle Richtungsangabe bei Tag und Nacht
Sicheres Zielen dank langer Visierlinie und Spiegel
Kräftige Plastikkonstruktion
Praktisches Kleinformat
Leuchtmasse auf allen
richtungzeigenden Stellen
Erhältlich in allen guten
Optikgeschäften



RECTA

der ideale Marschkompass

Henzel
reinigt
färbt und
bügelt

Rosengasse 7	Ø 32 41 48
Werdstrasse 56	Ø 23 33 61
Kreuzplatz 5a	Ø 24 78 32
Gothardstr. 67	Ø 25 73 76
Birmensdorferstrasse 155	Ø 33 20 82
Albisstrasse 71	Ø 45 01 58
Oerlikonerstr. 1	Ø 26 62 70
Spirgarten	Ø 54 54 40
(Altstetten)	

CICA

**Comptoir d'importation
de Combustibles S.A. 4001 BASEL**

Flüssige Brenn- u. Treibstoffe - Bitumen - Cut Back - Industrie- und Motorenöle/Fette - Paraffine - Leuchtpetroleum KERDANE



Reinigung Wädenswil
Telefon 75 00 75

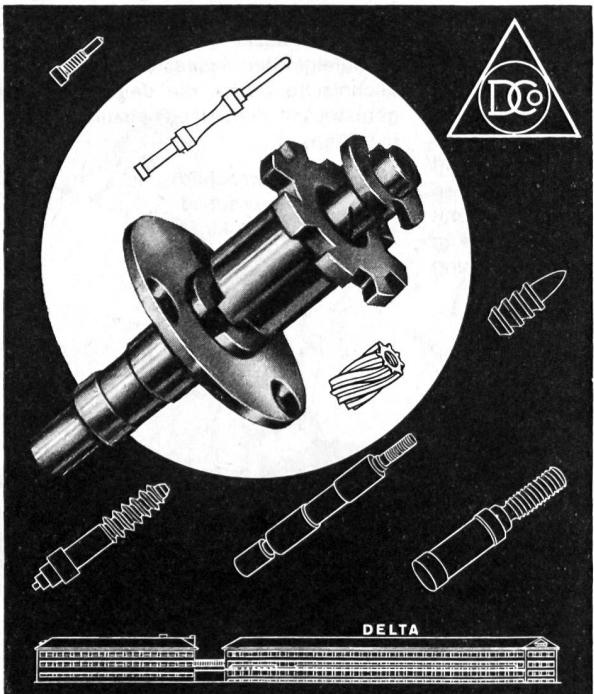


**schnell, gut,
preiswert!**



Unsere **Qualitätsreinigung** und unser vereinfachter, stark verbilligter **Quick-Service** erlauben Ihnen eine regelmässige chemische Reinigung Ihrer Kleider und Uniformen.
7 Filialen

Über 30 Depots
Prompter Postversand
nach d. ganzen Schweiz



DELTA AG CH-4500 SOLOTHURN (SCHWEIZ)
Schrauben Muttern Drehteile Zahnräder



In der Schweiz hergestellt. Material, Schnitt und Verarbeitung sind erstklassig. Das gilt für alle SIPRA-Modelle. Genau so wie der günstige Preis. Verlangen Sie unsere Dokumentation über Arbeitshandschuhe!

Mötteli+Co.
Fabrik für Arbeitshandschuhe
8048 Zürich



pritsche. Der Laderaum eignet sich zum Mannschaftstransport bzw. zum Munitions- und Materialtransport.

Technische Daten:

Besatzung	6 Mann
Nutzlast	3 t
	(oder 16 Mann)
Anhängelast	14 t
Gewicht	12 t
Länge	5,87 m
Breite	2,57 m
Höhe	2,83 m
Motortyp	V-12-Diesel
Leistung	275 PS
Höchstgeschwindigkeit (Strasse)	35 km/h
	(AP)

*

Neuer Vorsitzender des Vereinigten Generalstabes in den USA

Dieser Posten wurde im Jahre 1949 geschaffen und seither von sechs Viersternoffizieren bekleidet, nämlich

- 1949—1953: General Omar Bradley, US Army
- 1953—1957: Admiral Arthur Radford, US Navy
- 1957—1960: General Nathan Twining, US Air Force
- 1960—1962: General Lyman Lemnitzer, US Army
- 1962—1964: General Maxwell Taylor, US Army
- 1964—1970: General Earle Wheeler, US Army

Der Vorsitzende des Vereinigten Generalstabes ist der höchste Offizier der USA in Friedenszeiten und untersteht direkt dem Präsidenten und dem Verteidigungsminister.

Auf den 1. Juli 1970 kam die Marine zum zweiten Male zum Zug, wurde doch Admiral Thomas H. Moorer, bisher Admiralstabsschef der US Navy, als Nachfolger des zurücktretenden General Wheeler gewählt. Admiral Moorer führt jetzt den Vorsitz im Gremium der Stabschefs der vier grossen amerikanischen Streitkräfte. Dieses setzt sich zurzeit wie folgt zusammen:

- Admiral Thomas H. Moorer, Vorsitzender des Vereinigten Generalstabes
- General William Westmoreland, Generalstabsschef der US Army
- General John Ryan, Generalstabsschef der US Air Force
- General Leonard Chapman, Generalstabsschef des US Marine Corps
- Admiral Elmo Zumwalt, Generalstabsschef der US Navy

Erstklassige Passphotos

Pleyer - PHOTO

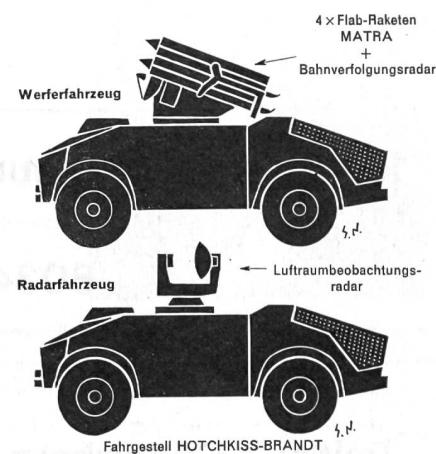
Zürich Bahnhofstrasse 104

Moorer, 58jährig und ehemaliger Marineflieger, ist in dieser Funktion für die Koordination und die Ausrichtung auf eine einheitliche Strategie durch die verschiedenen Streitkräfte verantwortlich.

Moorer promovierte 1933 von der Marineakademie in Annapolis und diente dann als Fähnrich auf dem Kreuzer «USS New Orleans». Während des Zweiten Weltkriegs war er Kommandant von Patrouillenflugzeugen im Pazifik, wo er von japanischen Zero-Jägern abgeschossen wurde. Noch am gleichen Tag wurde das Schiff versenkt, das Moorer und die anderen Überlebenden aufgenommen hatte! Später bekämpfte Moorer deutsche U-Boote im Atlantik, besuchte das Kriegs-College der Marine und befehligte den Träger «USS Salisbury Sound». Als Flagoffizier kommandierte er die 7. Flotte, später die gesamte Pazifik- und Atlantikflotte. Bevor er den jetzigen höchsten militärischen Posten der USA einnahm, war er drei Jahre lang Stabschef der US Navy. Lt J. Kürsener

Panzererkennung

FRANKREICH



FLAB-RAKETENWERFER «CROTALE»
(TH. D. 5000)

Baujahr 1969

Aus der Luft gegriffen

Schweizer «Bluthunde» auf der Jagd!

Von einem Schiessplatz des «Royal Aircraft Establishment» irgendwo in Grossbritannien verschoss eine Schweizer Armee-equipe in Zusammenarbeit mit den zuständigen britischen Behörden drei Bloodhound-Boden-Lenkwellen.

Bei diesem Scharfschiessen wurden drei «Bluthunde» auf unbemannte Zielflugzeuge abgefeuert. Alle drei Lenkwellen erfüllten ihren Auftrag zur vollen Zufriedenheit unseres Versuchsteams. In dem Einsatz, wo es vorgesehen war, das Zielflugzeug zu zerstören, wurde dies erreicht.



Schweizer Bloodhound Mk 2 an einer Ausstellung in Emmen

Das Bloodhound-Flugabwehr-Lenkwellensystem befindet sich seit 1964 in der Schweiz im Einsatz. Die Flugkörper werden hier von der AMF unterhalten. Die verschossenen Lenkwellen wurden eigens für diesen Versuch von der Schweiz nach England gebracht. In erster Linie ging es bei diesem Schiessen darum, die Einsatzbereitschaft der in der Schweiz gewarteten Lenkwellen zu überprüfen.

Erst kürzlich wurden unsere Bloodhound-Lenkwellenstellungen an das neue Luftverteidigungssystem «Florida» angeschlossen. Damit wurden die Einsatzmöglichkeiten ausgedehnt und die Wirksamkeit erhöht.

Gestartet von vier Feststoffraketen, angetrieben von zwei Rolls-Royce-Thor-201-Ramjets und gelenkt von einem halbaktiven Radarkopf, sucht sich der Bloodhound das von einem CW-Radar «beleuchtete» Opfer. Dank der Verwendung eines CW-Radars (continuous wave) ist diese Fliegerabwehrwaffe auch weitgehend immun gegen elektronische Störmassnahmen des Gegners. Die Reichweite des Bloodhounds wird vom Hersteller mit «mehr als 800 km» angegeben. Die praktische Einsatzdistanz dürfte jedoch zwischen 150 und 200 km liegen.

Ausser Grossbritannien und der Schweiz setzen auch Australien und Schweden diese äusserst wirkungsvollen «Bluthunde» ein.

Alder

Die Interkontinentalraketen-Rüstung der UdSSR umfasst nach neuesten US-Ermittlungen 1300 Flugkörper. Weitere 280 sind auf Kriegsschiffen installiert. 420 Langstreckenbomber wären in der Lage, interkontinentale Entferungen zu überbrücken. Das Mittelstreckenraketen-Arsenal besteht unverändert aus 700 Geschossen. UCP

*

Die Marineluftwaffe der UdSSR besteht heute aus 300 Düsenbomben des Typs TU-16, die mit weitreichenden Luft-Boden-Raketen bewaffnet sind, ferner 50 Fernaufklärern, 50 Flugbooten mit Düsentreibwerken, 150 U-Boot-Jagd-Hubschraubern und 200 Transportflugzeugen. Grössere Einheiten, darunter die Hubschrauberkreuzer der Moskau-Klasse, sind mit bodenstationären Helikoptern ausgerüstet. UCP